

Orsovaer Wochenblatt

Organ für die Interessen Aller.

Motto: Ausdauer führt zum Ziel!

Das „Orsovaer Wochenblatt“ erscheint jeden Sonntag früh und kostet mit freier Zustellung ins Haus oder Postverfrachtung halbjährig 4 fl. 80 kr., ganzjährig 9 fl. 60 kr. — Für das Ausland ganzjähriger Abonnementsbetrag 16 Kr. oder 3/4 Thaler p. C. — Einzelne Nummern 20 kr. — Gelder erbittet man franco. — **Inserate müssen im Vorhinein bezahlt werden.** Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung die Zeile 10 kr., bei mehrmaliger 8 kr. Stempelgebühr für jedesmal 60 kr. „Erfener Sprechsaal“ die Zeile 30 kr. Redaction und Administration Baross-Gasse & Szchenyi-Straße Nr. 124/139. Manuscripte werden nicht zurückgegeben. Zeitungs-Reclamationen sind beim Abgabepostamt anzubringen. — Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Nr. 1405.

Sonntag, am 24. Juni 1900.

XXVIII. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung.

Mit 1. Juli 1900 beginnt ein neues Abonnement auf das

„Orsovaer Wochenblatt“

und ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumerations mit Ende Juni abgelaufen, dieselbe rechtzeitig erneuern zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition plangreifen könne.

Für unsere p. t. Post-Abonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie Art und Weise der Pränumerations, genau und deutlich anzugeben ist.

Der Pränumerationspreis ist am Kopfe unseres Blattes ersichtlich.

Schließlich ersuchen wir jene p. t. Abonnenten, welche noch mit Pränumerationsbeträgen im Rückstande sind, dieselben je eher begleichen zu wollen.

Die Redaction.

Moderne Heirath.

Auf die Frage: wie kommen heutzutage die Heirathen zu Stande? ist die Antwort nicht so leicht, als mancher Mensch dies denkt. Der oberflächliche Mensch würde mit der Antwort gleich fertig sein: „Sie werden bekannt, verlieben sich, gehen zum Matrifelsführer und in die Kirche und von dort — wenn sie Geld haben — auf eine Hochzeitsreise.“

Im Allgemeinen ist dies wohl wahr, aber die Hauptsache, das Bekanntwerden ist das schwierigste, denn dies ist der erste Schritt zum Altar, und so wie überall ist auch bei der Heirath der erste Schritt der schwerste.

Es ist wirklich interessant, wie zwei menschliche Wesen, die von einander nichts

wissen, von ihrer gegenseitigen Existenz gar keine Ahnung haben, sich ganz zufällig begegnen, bekannt werden und kurz darauf zu der Erkenntniß gelangen, daß sie berufen sind, miteinander vereint auf dem rosenigen oder dornigen Lebenspfad zu wandeln. In den heutigen gesellschaftlichen Verhältnissen konzentriert die Sorge vieler Tausende von Müttern in der Frage: Wie kann man die Tochter unter die Haube bringen? Und diese Frage zu beantworten wird desto schwieriger, je komplizirter die Lebensverhältnisse werden, die auf einem Ehepaar lasten.

In dem Vorgehen solcher Familien, in welchen heirathsfähige Töchter sind, kann man gleich erkennen, daß sie verschiedene Methoden haben, um ihrer Tochter eine passende Zukunft zu sichern. Die meisten befolgen die Methode, mit ihren heirathsfähigen Töchtern überall, wo sich Gelegenheit bietet, zu erscheinen; die Töchter werden auf Bälle, Konzerte, ins Theater geschleppt, oder man promeniert mit ihnen auf dem Corso. Kurzum die Töchter werden überall hingeführt, wo sie ihre Schönheit und gute Eigenschaft etc. vor den jungen Männern leuchten lassen können. Man wartet nicht auf eine Gelegenheit, sondern man bietet sie, um bekannt zu werden. Es gibt Familien, die den jungen Leuten Gelegenheit bieten, bekannt zu werden, schon ins Lächerliche gehen, denn da darf absolute keine Gelegenheit veräußert werden. Einen Ball, ein Konzert, eine Tanzunterhaltung zu veranstalten, wäre unverzeihlich. Dieses ewige und überall Erscheinen, bewirkt oft das Gegentheil vom Erwünschten, denn die jungen Leute werden auf die Stereotyp-Gestalten der Ball- und Konzertsäle aufmerksam, fangen sich an um dieselben zu interessieren, fragen — wie heutzutage gewöhnlich und sozusagen selbstverständlich ist — nach den Vermögensverhältnissen der

Familie und auf einmal ist jedes Interesse dahin. Für Mädchen, die kein Vermögen und keinen Rang besitzen, ist es viel zweckmäßiger, mehr das im Verborgenen blühende Vergißmeinnicht nachzuahmen und abzuwarten, bis die jungen Herren auf sie aufmerksam gemacht werden und ihre Bekanntschaft suchen.

Dies ist umso mehr erwünscht, da der Zufall bei den modernen Heirathen immer seltener mitwirkt und die Vernunftsehen ständig größeres Terrain gewinnen.

Von den amerikanischen Verhältnissen, die, die Mitgift für unmoralisch halten, weicht man immer mehr und mehr ab. Bei uns ist die Hauptfrage nicht: „Wenn heirathest Du?“

Daß dies so ist, ist wohl vom Standpunkte der Sittenlehre zu bedauern, aber es findet seine Entschuldigung darin, daß die sozialen Verhältnisse das Heirathen immer schwieriger machen, denn die Erhaltung einer Familie macht bei der heutigen Lebensweise und Bußsucht immer größere Sorgen.

Wo sind die Zeiten, wo der Mann sich eine treue Seele zu seiner Lebensgefährtin, die mit ihm Freude und Trauer theilte, ihm in den Tagen der Sorge und Noth, Trost spendete, die ihm ein angenehmes trantes Heim bot, um sich dort von der Tagesarbeit auszuruhen und sich neue Kräfte, zum neuen Kampf zu schöpfen — suchte?

Wo sind die Zeiten, wo der junge Mann folgendermaßen dachte: „Jährlich verdiene ich soviel und meinen Verdienst verbrachte ich als lediger Mann auch. Wenn ich nun heirathe und ein liebes Wesen mein nenne, werde ich soviel ersparen, als es braucht.“

Leute denkt der Heirathskandidat anders und sagt: „Wenn ich heirathe, braucht meine Frau soviel, somit muß sie

Feuilleton.

Du sollst sparen!

Du sollst sparen — das hatte man den kleinen Franz schon als Kind gelehrt, da er noch auf Mutters Schoß saß, und er vergaß diese Lehre sein ganzes Leben nicht. Er steuerte darum wohl glücklicher als Andere an den vielen Klippen des Lebens vorüber, und als er daran gehen konnte, seinen eigenen Herd zu gründen, fühlte er sich glücklich und geborgen. Jetzt dachte er freilich noch mehr aus Sparen, als vordem. Sein Verdienst machte es ihm leicht möglich, allwöchentlich ein paar Kreuzer zurückzulegen und — „aus Kreuzern werden Gulden!“ pflegte Franz fröhlich zu sagen. Und in der That, es wurden Gulden daraus, aber sie blieben leider nie lange im sicheren Schrein der Sparcassa liegen, bald zehrten sie der Doctor und Apotheker, bald Feiertage oder Neuanschaffungen im Haushalte auf. Die Gulden zerfloßen immer viel schneller, als sie erspart wurden, und es hieß immer von Neuem anfangen. Franz wurde da nun öfter ärgerlich und meinte: „Das Sparen hilft auch nichts!“ Das ist aber nicht wahr, man muß nur richtig zu sparen verstehen. Diesen richtigen Weg aber wollte Franz nicht gehen, im Gegentheil, als man ihn im Geschäfte eines

Tages auf die Nothwendigkeit der Lebensversicherung aufmerksam machte und ihm sagte, daß dies die bessere Art des Sparens sei, und daß jeder Familienvater die Pflicht habe, auf diese Weise auch über den Tod hinaus für die Seinen zu sorgen, kam Franz zornig nach Hause und schimpfte weiblich darüber, daß die heutigen Menschen sogar mit dem nackten Leben des Anderen speculierten. Er verstand es eben nicht besser, und allen Anklärungsversuchen gegenüber verstopfte er hartnäckig die Ohren. So thun es leider gar Viele unter uns, und immer erst, wenn es zu spät ist, sehen sie ein, daß sie schwer gefehlt, ja gesündigt haben.

Franz sparte auf seine Weise weiter, und nach wie vor ging das, was er in dem einen Jahre erspart hatte, im anderen drauf. Die stille Frau, die an seiner Seite im Hause waltete, sah daher mit Sorge in die Zukunft. „Wenn der Ernährer heute stirbt, was geschieht morgen mit uns?“ dachte die kluge Frau. Vier kleinen Würmern die Mündchen zu stopfen, ist nicht so leicht. Sie verschaffte sich heimlich Anklärungen über die Lebensversicherung, und als sich Franz entschieden weigerte, sein Leben versichern zu lassen, entschloß sich die Frau, sich selbst versichern zu lassen. Wohl hatte es der Mann verboten und erklärt, niemals einen Kreuzer zur Prämienzahlung herzugeben. „Behn Kreuzer kannst du täglich entbehren“, dachte aber die Frau,

„und das reicht hin, um deinen Kindern ein Capital von fl. 1000 beim Beamten-Vereine in Wien I., Wipplingerstraße 25, zu sichern“. Die brave Mutter führte ihren Entschluß aus. Als der liebe Gott eines Tages ihren Mann abberief, war so gut als nichts geblieben — die paar ersparten Gulden gingen fürs Leichenbegängnis auf. Die vier kleinen Mäulchen konnten sich noch nicht selbst ernähren, und so mußte halt die arme Mutter Tag und Nacht die Nadel führen! Der Hunger sah da oft bei den Fenstern herein — ja, wie anders wäre es gewesen, hätte der Vater nicht so starkköpfig die Lebensversicherung verworfen. Arbeit und Noth, Sorge und Schmerz untergruben indes rasch die Gesundheit der braven Mutter, und bald bettete man sie neben ihren Gatten. Was wäre nun aus ihren Kindern geworden, wenn die brave Mutter für sie nicht in so tapferer Weise vorgesorgt hätte? Das versicherte Capital von fl. 1000 schützte sie indes vor der drückendsten Noth.

Darauf sollten alle Eltern bedacht sein. Du sollst sparen, aber die beste Methode ist die Lebensversicherung!

Der Erste allgemeine Beamten-Verein der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien I., Wipplingerstraße 25, ertheilt bereitwilligst Jedermann, mag er welchem Stande immer angehören, Auskunft. Die Anfrage kann mittels Correspondenzkarte gestellt werden.

eine solche Mitgift bringen, daß aus den Zinsen derselben ihre Bedürfnisse gedeckt werden können." Und so fassen leider die jungen Herren fast alle das Heirathen als eine Geschäftssache auf. Selbstverständlich gibt es auch Ausnahmen. Wie oft kommen Fälle vor, daß ein junger Mann Jahre hindurch offen bekennt, nur ein reiches Mädchen heirathen zu wollen und bis es zum Heirathen kommt, wird er seinem Prinzipie untreu und ehelicht ein armes Mädchen, das keine andere Mitgift, als seine Anmuth besitzt. Dies ist ein Beweis dessen, daß wenn Herz und Kopf einen Zweikampf ausfechten, öfters das erste den Sieg davonträgt. Die Erfahrung lehrt auch, daß diese Ehen gewöhnlich die glücklichsten sind und daß der Ehemann selten in die Lage kommt zu bedauern, seinem Herzen gefolgt zu haben.

Da nun doch die meisten Ehen — einzelne sporadische Fälle ausgenommen — einen geschäftlichen Charakter haben, ist es ganz natürlich, daß sich die Vermittler auch mehren. Es gibt Vermittler, die dieses Geschäft aus Privatvergnügen betreiben und es gibt Vermittler, die Heirathsbureaus eröffnen und die Ehen gegen Procente vermitteln. Welche von diesen zwei Sorten Vermittler die meisten Erfolge aufweisen können, läßt sich schwer bestimmen. Es gibt in jedem Stande Damen, die das Heirathsvermitteln sportmäßig betreiben und oft mit einer solchen Leidenschaft, daß die jungen Leute schon Angst vor ihnen bekommen. Solche passionirte Heirathsvermittler sind außerordentlich zufrieden und froh, wenn sie ein Paar zusammenbringen konnten, unbekümmert um das, ob das Paar glücklich oder unglücklich wurde.

Die professionmäßigen Heirathsvermittler gehören natürlich in eine andere Kategorie. Diese spielen meistens in den größeren Städten eine Rolle. Ihr scharfes Beobachtungsvermögen ist ebenso bekannt, wie ihre Zudringlichkeit. Von der Zudringlichkeit dieser Heirathsvermittler schüßt kein Alter, keine gesellschaftliche Stellung, ja nicht einmal der Voratz, das Leben allein durchwandern zu wollen. Bei ihnen sind stets jedem Alter, jedem Geschmack und jedem materiellen Wunsche entsprechende Partien am Lager. Bis zum letzten Heller können sie die Mitgift der in ihren Geschäftsbüchern geführten Mädchen bestimmen, aber sie kennen auch sehr genau — oft genauer, als die Angehörigen des Heirathskandidaten — dessen materielle Verhältnisse. Verloren ist der Kandidat, der sie erhört, denn es gibt keinen Poeten, der die Vortheile, — Schönheit, Vermögen, gesellschaftliche Stellung — der anempfohlenen Parthie schöner und besser besingen könnte, als sie.

Daß manchmal der Humor bei diesen Anempfehlungen mitspielt, ist ja aus vielen Fällen bekannt. Gelungen ist die Geschichte von einem Heirathsvermittler, der nachdem er die Vortheile eines Mannes schon bis zum hohen C anpreis — und jemand die Bemerkung machte, daß der Gepriesene mehrere Jahre in Szegedin im Gefängnis saß — zur Antwort gab: „Man hat ja auch schon ehrliche Leute gehenkt. Er hat ja in der Gefangenschaft das Binderhandwerk erlernt und es ist doch besser — falls das Vermögen verschwindet — einen Binder zu haben, als gar nichts.“

Trotz solchen Fällen, mehrt sich die Garde der Heirathsvermittler und die Anzahl der durch sie zusammengebrachten Ehen, immer mehr.

Die massenhaften Heirathsannonzen im „kleinen Anzeiger“ der Zeitungen vermehren sich auch stets — was man unbedingt als ein Sinken des ethischen (sittlichen) Gefühles bezeichnen kann — und die An-

zahl der „auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege“ die Ehe suchenden Damen und Herren ist auch im stetem Wachsthum begriffen; ob zum Wohle, oder Nachtheil der Menschen und der Sittlichkeit wird uns die Zukunft lehren. Jedenfalls kann man ganz bestimmt behaupten, daß gegenwärtig bedeutend mehr Ehen durch die Vermittler, als in dem Himmel geschlossen werden.

D. I. V.

Tagesneuigkeiten.

Erzherzog Josef in Lugos. Nach einer Meldung wird Sr. k. u. k. Hoheit, Herr Erzherzog Josef zur Inspizirung der Honvédtruppen am 26. d. M. in Lugos eintreffen. Sr. k. u. k. Hoheit wird bei Vyhov Kadu Absteigquartier nehmen.

Ein Feszug von drei Kilometern Länge. So groß wird der Gureberg Feszug in Mainz. Er wird auf einer Straßenstraße von 2500 Metern aufgestellt und sich im Gange auf 3000 Meter verlängern. Der Zug hat 41 Wagen, darunter 23 Brunnwagen. Mitwirkende sind circa 1500 Soldaten, circa 1500 Statisten, 442 Musiker und circa 800 Berittene, darunter etwa 100 Chorgirte der Hochschulen in Darmstadt, Gießen und Heidelberg. 100 dortige Studirende machen den Zug mit.

Bakantischen-Lieferung. Im Nachhange zu der von uns kürzlich publizirten Konkursausarbeitung des k. ung. Honvédministeriums betriffs Sicherstellung der dem Kleingewerbe vorbehaltenen Lieferung von 12000 Paar Bakantischen und 11000 Paar leichten Schuhen werden die Interessenten seitens der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer hienit verständigt, daß der Termin für die Offerteinreichung, welche dort wo eine Gewerkekorporation existirt, durch diese, sonst aber direkt bei der Kammer zu erfolgen hat, bis 1. Juli 1 J dauert, die auf die Anfertigung der Bakantischen und leichten Schuhen bezüglichen Bestimmungen werden den Offertsteller zu streifen Darnachhaltung von der Kammer seiner Zeit zugesendet werden.

Brand einer Sägemühle. Die Bibelsche Sägemühle in Pojana-Mörel ist ein Raub der Flammen geworden. Das Schindenseuer kam im Turbinenraume zum Ausbruch; als die Arbeiter daselbe bemerkten, konnten sie in den dichten Rauchqualm, den der Brand der Sägespäne verursachte, nicht hinabsteigen und als sie sich Zutritt verschafft hatten, erhielt auch die Luft Zutritt und sofort stand sodann das ganze Gebäude in hellen Flammen, welches auch bis auf den Grund abbrannte. Mit Aufwand aller zu Gebote stehenden Mittel wurde nun an der Rettung der umliegenden Holzvorräthe gearbeitet, was auch glücklicher Weise gelang. Es sind eben nur jene Vorräthe ein Raub der Flammen geworden, die sich zur Zeit des Brandes im Gatterraume befanden. Die Sägemühle war wohl versichert, doch erleidet Herr Bibel einen bedeutenden Schaden, indem eben zu dieser Saison die bedeutenden Lieferungen an Bauholz zur Effectuirung gelangen sollten; die Herstellung des Sägewerkes aber mindestens einen Zeitraum von 2 Monaten in Anspruch nimmt. Damit jedoch die Arbeiter keine Embusse erleiden, hat Herr Bibel die Verfügung getroffen, daß dieselben anderweitig beschäftigt werden. Herr Oberstbaurichter Maden begab sich sofort nach Erhalt der telegraphischen Nachricht vom Brande, nach Pojana-Mörel, um die Untersuchung einzuleiten, die Ursache des Brandes konnte nicht ermittelt werden, doch ist ein böswilliges Verschulden vollkommen ausgeschlossen.

„Musik-Blätter.“ Mit der soeben erschienenen Nr. 10 bieten die „Musik-Blätter“, welche sich einer von Woche zu Woche gesteigerten Beliebtheit und Verbreitung erfreuen, allen Freunden des Clavierpiels eine besonders interessante und willkommene Gabe mit einem 32 Seiten starken „Transcriptionen-Album“, welches folgende sechs Phantasien für Clavier zu zwei Händen von C. Hummel enthält: 1. Steffens: „Vor Gott sind alle Menschen gleich.“ — 2. Baumgartner: „Noch sind die Tage der Rosen.“ — 3. Volkswiese: „Mein Herz, das ist ein Bienenhaus.“ — 4. Hummel: „Ich weiß ein Herz, für das ich bete.“ — 5. Hummel: „Der Findling.“ — 6. Binder: „Wann ich einmal der Herrgott war.“ — Pränumerationen nimmt die Administration der „Musik-Blätter“, Wien, I., Sonnensichgasse 11, entgegen.

„Bányavölgy“, Badeanstalt und Sommerfrische. Wenn wir die ung. Tiefebene gegen Nordosten verlassen, erreichen wir die Ausläufer der Karpathen, an deren Fuße das reizende, zufolge seines gesunden Klimas und seiner herr-

lichen Lage allbekannte Bergstädtchen Dravicza liegt. An dessen äußerstem Ende befindet sich von imposanten Gebirgen umgeben „Bányavölgy“ (Bahn-, Post- und Telegraphenstation: Dravicza), eine mit dem größten Comfort eingerichtete Badeanstalt und Sommerfrische in 400 m. Meereshöhe, inmitten ausgedehnter Tannen- und Buchenwäldchen, blos $\frac{3}{4}$ Stunden vor Bad „Marilla“. Die Saison beginnt in „Bányavölgy“ am 15. Mai und schließt erst mit Ende October, weil die Herbstzeit eine äußerst angenehme ist und die Temperatur sozusagen der des Monats Juni gleich. In Anwendung gebracht werden verschiedene Wasserkuren, nämlich natürlich kalte, warme und künstliche Bäder, Behandlung nach der Methode Prießnitz-Kneipp, in den Monaten September und October auch Traubencur. Wo der Arzt es verordnet, werden auch Massagen und Elektrizität in Anwendung gebracht. Die Anstalt besitzt viele angenehme Wohnzimmer, auch eine Familienwohnung. Prachtvoll schön gepflegter Park mit schattigen Anlagen. Preise im Allgemeinen sehr billig. Clavier- und Musik-Salon, Kegelbahn, Parkmusik, zahlreiche Journale. Oberhalb der Anstalt großes Freischwimmbad mit stets frischem Wasserzufluß. Herrliche Ausflüge in die Gebirge, großartige herrliche Prospektive versendet und Auskünfte ertheilt bereitwillig auf Verlangen die Direction „Bányavölgy“. Eigenthümer Franz Grau, Director Petrovits, beide in Dravicza.

Die Schwester erschossen. In der Krassó-Szörényer Gemeinde Balcanga hat sich am vergangenen Samstag ein erschütternder Fall zugetragen. Ein zwölfjähriger Bursche nahm das Jagdgewehr seines Vaters zur Hand und legte es auf seine junge Schwester an mit den Worten: „Jetzt erschieße ich Dich!“ In dem Moment entlud sich auch das Gewehr und das kaum den Kinderschuhen entwachsene Mädchen stürzte tödtlich getroffen zu Boden. Der bestürzte Bruder schlug Alarm und eilte auch die Nachbarn sofort herbei, doch war jede Hilfe vergebens; das Projektile zerschmetterte die Kniegelenke des Mädchens und es hauchte nach einigen Minuten seinen Geist aus.

Wie man dem Diensthofmangel abhilft. Dem sich immer unangenehmer fühlbar machenden Diensthofmangel begegnet man in Amerika auf recht genialer Weise. Wie aus Philadelphia berichtet wird, sind in den Vereinigten Staaten seit Kurzem zwei Maschinen eingeführt, welche gerade die Küchenarbeit verrichten, vor der sich jede Hausfrau, die ihre Wirtschaft ohne Dienstmädchen besorgt, am meisten scheut, nämlich — Aufwaschen und Scheuern. Die Aufwaschmaschine säubert gebrauchte Teller, Tassen und Schüsseln mit der Schnelligkeit von einem Stück in der Sekunde. Zu diesem Resultat ist der ingenieure Jankowski gekommen, indem er einen mit automatischen Griffen versehenen Rahmen konstruirte, der zwischen Bürsten rotirt, die in einem Wasserbassin angebracht sind. Auf der einen Seite der Maschine steckt man den unsauberen Teller hinein und auf der anderen nimmt man ihn gut gereinigt und fast trocken in Empfang. Die andere Maschine ist ein Mechanismus, mit dem man Fußböden, Küchenmöbel u. s. w. scheuern kann, ohne sich die Finger naß zu machen oder unnötige Ueberbeschwemmungen anzurichten. Jede amerikanische Hausfrau, der diese beide Apparate zur Verfügung stehen, kann sich ohne Diensthofen behelfen.

Eine neue Genossenschaft. Der südländ. Bauernverein ist gegenwärtig mit der Gründung einer neuen Genossenschaft beschäftigt, deren Aufgabe die rationelle Verwerthung sämtlicher landwirthschaftlicher Produkte sein wird. Es soll hauptsächlich für Trauben, Obst und Geflügel ein bedeutendes Absatzgebiet geschaffen werden.

Der höchste „Gspass“. Zu den verschiedenen Distanzfahrern und Gehern, die theils bereits in Paris eingetroffen oder noch auf dem Wege dahin begriffen sind, gesellt sich nun ein Paar, das jedenfalls als das Originellste bezeichnet werden muß. Zwei Wiener sind es, die auf eine ganz besondere Art zu Fuß nach Paris reisen wollen. Vor mehreren Wochen stellten in einer lustigen Tischgesellschaft in der Hofbau zwei Herren, der Kaufmann Franz Enzmann und der Cafetier Josef Trebischer, die Behauptung auf, sie würden umstände sein, ein Siebenhölterfäß in fünfzig Tagen (ausschließlich von Regentagen) von Wien nach Paris zu rollen. Die anfangs mit Heiterkeit aufgenommene Idee gestaltete sich bald zu einer ernsten Angelegenheit. Mehrere Tischgenossen bestritten die Möglichkeit der Ausführung. Es kam zu einer Wette um den Betrag der netten Summe von 5000 Kr. Der Bindermeister Krautwurz von Heiligenstadt hatte die Herstellung des Siebenhölterfäßes übernommen. Dasselbe ist nunmehr vollendet. Es ist 240 Kilo schwer und

zeigt auf dem Boden in Holzbildhauerarbeit die Wappen von Oesterreich und Frankreich, die Jahreszahl 1900 und die Namen der beiden „Distanzroller“. Donnerstag, den 14. d. Mts., wurde das Schauspiel des Abmarsches der Kaiserrollen von Wien vollzogen. Dieser „Spaß“, den wir unter die Rubrik „Höher geht's nimmer!“ verzeichnen wollen, wird zweifellos große Sensation erregen.

Die warmen Tage wecken wieder mächtig in Aller Herzen die Neugierde, und die Frage: „Wohin reisen wir in diesem Sommer?“ wird jetzt schon lebhaft erörtert. Daß natürlich bei allen Denen, welche nicht in die volle Tasche zu greifen, und welchen Erfahrung in dieser Beziehung abgeht, der Kostenpunkt eine Hauptrolle spielt, ist selbstverständlich. Hier spricht nun wieder die allbewährte Wochenchrift „Fürs Haus“, helfend ein. Sie begleitet die Unerfahrenen über die Schwelle des Hauses hinaus, giebt geeignete Sommerfrisuren an und steht mit praktischen Rathschlägen den Reisenden bei der Fahrt auf der Eisenbahn und im Getümmel der Bahnhöfe bei, immer berücksichtigend, wie unnötige Ausgaben zu vermeiden und Ersparnisse zu erzielen seien. Wir empfehlen daher jeden Familienvater, sich auf dieses Blatt, welches neben so vielen Vorzügen auch den der Billigkeit besitzt, zu abonnieren. Probe-Nummern giebt jede Buchhandlung, sowie auch die Geschäftsstelle „Fürs Haus“ zu Berlin SW. gratis ab.

Der gestohlene Hansknecht. Eine ergötzliche Scene spielte sich kürzlich in Paris auf der Straße ab. Einer jener Menschen, die gern aus den Taschen Anderer leben, schlenderte in der Rue Drouot umher und beobachtete einen großen Handwagen, der schon seit einer Viertelstunde vor einem mehrstöckigen Hause hielt. Das Gefährt war mit einer starken Leinwand bedeckt, und das geräumige Innere ließ auf reichlichen Inhalt schließen. Da er Niemand erspähen konnte, der Interesse an dem verlassenen Wagen zeigte, spannte er sich schnell davor und lief, so rasch er konnte, mit seiner Beute davon. Er hatte es so eilig, daß er an der des Boulevard Montmarire und der Rue de Michélieu mit einer ihm entgegenkommenden Droschke zusammenprallte. Erschreckt über seine Ungeschicklichkeit, blickte er prüfend auf das entführte Gefährt, ob es auch nicht Schaden gelitten hätte. Da glaubt er plötzlich eine Vision zu haben, und vor Entsetzen bleibt er wie angewurzelt stehen. Die Leinwanddecke theilte sich und heraus steigt — ein kräftiger Bursche, der, nachdem die letzten Waaren ab geliefert und sein ihn begleitender Gefährte in einer Weinkneipe Station gemacht hatte, unter dem schützenden Dach seines Wagenkastens eine kleine Siesta halten wollte. Aus süßem Schlummer wurde er nun durch die Kollision geweckt. Ehe der Stroch zur Besinnung kam und seine Rettung in schleuniger Flucht suchen konnte, hatte ihn schon der sich schneller von seiner Ueberraschung erholende Hausknecht am Kragen gepackt und einem Polizisten übergeben.

Apotheker Thierch's Balsam und Centifolienjalebe sind in allen Ländern eingeführt und bewährte Hausmittel so daß dieselben in keinem Hause oder Reiseapotheke fehlen sollen. Wir verweisen auf das Inserat

lokales.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Orjova. Nach Temesvar—Budapest: Personenzug 6 Uhr 55 Minuten früh, Personenzug 1 Uhr 56 Minuten Nachmittag, Güterzug um 2 Uhr 58 Minuten früh, dann jeden Mittwoch und jeden Sonntag 3 Uhr 15 Minuten Nachmittag ein Güterzug. — Nach Zercojova—Budapest: Güterzug um 1 Uhr 11 Minuten früh, Personenzug um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittag, dann jeden Donnerstag und Sonntag um 8 Uhr 59 Minuten früh ein Güterzug.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der I. t. f. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft. Von Orjova nach Galatz: jeden Donnerstag, Samstag und Montag 4 Uhr Nachmittag. — Von Orjova nach Budapest: jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag 5 Uhr früh.

Abfahrt der Passagier-Schiffe der ungar. Fluß- und Seeschiffahrt-Aktiengesellschaft. Von Orjova nach Galatz: jeden Dienstag, Freitag und Sonntag 4 Uhr Nachmittag. — Nach Belgrad-Semlin: jeden Montag, Donnerstag und Samstag 5 Uhr früh.

Rundmachung.

Zu Folge Verordnung des Orjovaer löblichen Oberstuhlsrichteramtes vom 10. Juni 1900 Bl. 3114 wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Gemeinde-Kassier-Stelle mittelst Wahl am 30. Juni 1900 Nachmittags 3 Uhr besetzt wird.

Es werden daher sämtliche Wähler ersucht am Wahltag zahlreich zu erscheinen.

Orjova, am 19. Juni 1900.

Die Gemeindevorstellung.

König Karol von Rumänien passirte auf der Reise zum Begräbniß seiner Mutter in der Nacht von Dienstag auf Mittwoch mittelst Separatlokozug unseren Bahnhof.

Manöver. Unser Honvedbataillon rückte den 20. Juni zum Regimentmanöver nach Pugos ab, welches auf 6 Wochen berechnet ist, und kehrt Anfangs August auf einige Tage wieder nach Orjova zurück.

Die **Schlussprüfungen** in den hiesigen Staatsschulen wurden gestern beendet und zeigten im allgemeinen zufriedenstellende Resultate, was den Lehrstoff anbelangt. Nicht so steht es jedoch mit der Moral und namentlich in der Religion. Mit Ausnahme der Israeliten, die ziemlich brave Schüler sind, bekunden die übrigen Schüler sehr wenig Interesse für den Religionsunterricht, werden manchmal sogar von den leider so kurz-sichtigen Eltern vom Religionsunterricht ganz fern gehalten. Die Folgen hiervon treten gar bald zu Tage und zeigen sich schon jetzt in der Demoralisation und oft unerschämten Keckheit, mit der halbwüchsige Bursche allentwärts auftreten. Die häusliche Erziehung der Kinder läßt heute im allgemeinen sehr viel zu wünschen übrig, wird den lieben Kindern doch allzuviel Freiheit gewährt und meistens von den Eltern in blinder Eigenliebe Recht gegeben, wenn sie auch im Unrechte sind. Daß der Lehrer da einen schweren Standpunkt hat, ist leicht begreiflich. Doch zu was tauben Ohren predigen, wir haben schon mehrmals auf diese Gefahren hingewiesen, die durch die heute moderne Er-, richtiger Ver-ziehung der Kinder entstehen. Aber umsonst. Warum lernen denn die Schüler besser, wenn sie in eine fremde Stadt gegeben werden? Und sind dann auch meist braver und wohlzogener? Weil sie unter fremde Leute kommen, die mit ihren Fehlern und den bei Müttern geduldeten Untugenden keine Rücksicht haben und strafen, wo zu strafen ist. — Nach den trübten Reflexionen freut es uns, auch Lebenswertes über einige Schüler sagen zu können. Wie alljährlich, waren auch heuer wieder Zeichnungen und Handarbeiten der Schüler ausgestellt und sahen wir da ganz schöne Arbeiten, unter denen sich jene der Schüler Raikics, Derböy, Handl, Michalovitsy, Hauser, Kitticsan, der Schülerinnen Solay, A. Freyler, Reichert, Michalovitsy, Pieta, Reichert, Molnár zc. durch schöne Arbeit besonders auszeichneten. — Heute Vormittag findet nach einem feierlichen Te Deum die Schlussfeier statt. Das Programm des Schlussfestes umfaßt 15 Punkte und wird von den Schülern der hiesigen Knaben und Privatmädchenbürgerschule in dem hierzu festlich decorirten Turnsaale um 9 Uhr Vormittag stattfinden. Bei dieser Gelegenheit werden Gedichte, Gesänge, Reden und Verabschiedungen von Seite der Schüler und Schülerinnen, die die Anstalt verlassen, gehalten werden.

Wegen Errichtung der nöthigen Gebäude auf dem neuen Quai nächst der Kronkapelle fand am 21. und 22. d. M. die amtliche Begehung statt. Die Kommission bestand aus den Herren: Heinrich Volberis, Inspektor des Eisenbahn- und Schiffahrts-Hauptinspektorates als Präses der Kommission, seitens des Handelsministeriums Koloman v. Keneffy, k. Rath und Oberinspektor aus Budapest, seitens des Ministeriums des Innern Béla Bárándy, Ministerialsekretär aus Budapest, seitens des Finanzministeriums Zollamtskontrollor Franz Zielinski aus Orjova, seitens des Ackerbauministeriums Obergeringieur H. Hank aus Zebéertemplom, Inspektor Nikolaus Mihály aus Nagy-Becskerek, und Joltan Drelli, Veterinär-oberarzt aus Orjova, seitens der Schiffahrtsbehörde Obergeringieur Eugen Gruber, seitens unseres Komitates Vizegespán Zialta, Konst. Patyansky, Tit.-Obernotär Johann Milutinovic, kön. Ingenieur Gambos und Oberstuhlsrichter Reitter, seitens der kön. ung. Staatsbahn Oberinspektor Felix Speidel, Obergeringieur Eugen Vánd, aus Budapest, Inspektor Rudolf aus

Orjova, Ingenieur Gara aus Orjova, seitens der Interessenten D. D. S. G. Inspektor J. F. Köber aus Orjova, Oberinspektor der M.F.T.R. Bellert und Hafenkapitän Aladár Kund, seitens der hiesigen Petroleumfabrik Dr. M. Singer und Philipp Kohn, Direktoren, seitens der Gemeinden Tuffir und Szupanel Notár Karl Stüber und vier Gemeinderepräsentanten. Ferner waren die Arainer zugezogen, u. A. die Herren Ferd. Rick und Michael Schäfer. Die Kommission einigte sich im Prinzip für den Bau folgender Gebäude: Eines großen Schiffahrts-, Zoll- und Passrevisionengebäudes, eines Zollbeamtenwohnhauses, einer Gendarmerie-Kaserne, eines Waarenmagazins, eines Fruchtmagazins, einer Kampe für Schweine- und Viehverladung, nebst den dazu notwendigen Einrichtungen und Krähnen, sowie der Umzäunung des internationalen Freihafens (Skella). Das Protokoll wurde von sämtlichen Kommissionsmitgliedern unterfertigt und wird dem Handelsministerium zur Genehmigung vorgelegt. Bis zur endgiltigen Durchführung und Aufstellung der Baulichkeiten, sowie Ueberführung des Schienenstranges dürfte es noch ein klein Weilchen dauern, da die Kommission wohl die Aufstellung der Baulichkeiten für notwendig fand, aber für die Bedeckung der Kosten kein Mandat hatte, im Gegentheile wehrten sich alle Mitglieder recht kräftig gegen jederlei Belastung ihrer Ressorts.

Ein neuer Altar. Den rastlosen Bestrebungen unseres allgemein beliebten und hochverehrten Seelsorgers Se. Hochwürden Herrn Karl Halmay ist es gelungen durch die Munizipalität der hiesigen röm.-kath. Gläubigen einen neuen Altar „Herz Jesu Altar“ anzukaufen und in der röm.-kath. Kirche aufzustellen. Derselbe wurde Freitag, den 22. Juni feierlich unter großer Assistentz von Geistlichem durch Se. Hochwürden Herrn Karl Halmay eingeweiht, bei welcher feierlichen Prozedur der hiesige Kirchengesangverein „Cäcilia“ durch den schönen und präzisén Vortrag von Gesängen zu dieser erhabenen Feier viel dazu beitrug.

Geboren wurde dem hiesigen Kaufmann Herrn Anton Weinfurtner ein kräftiger Knabe. Mutter und Kind befinden sich wohl. Wir gratuliren!

Einwanderung der rumänischen Juden. Auf Ersuchen der Orjover Bezirksbehörde hat der Minister des Innern — wie „Magy. Nemz.“ meldet — in Angelegenheit der Einwanderung der rumänischen Juden energische Verfügungen getroffen. In Folge der in Rumänien so häufig vorkommenden Judenverfolgungen ist es nämlich in der jüngsten Zeit oft vorgefallen, daß die rumänischen Dorfjuden, gegen welche sich die Wuth der landwirthschaftlichen Bevölkerung hauptsächlich richtet, ihr Vaterland in größeren Massen verlassen und ihren Weg nach Ungarn nehmen. Diese verfolgten Juden sind völlig arm, ihre ganzen Habseligkeiten bestehen aus einigen Fetzen, die sie gewöhnlich in einem kleinen Bündel auf den Rücken tragen. Im Sinne des Gemeindegesetzes darf man solchen Fremden nirgends eine Ansiedlungslizenz erteilen. In Folge dessen wurden die Einwanderer gleich an der Grenze unter polizeiliche Aufsicht gestellt: da sie jedoch gewöhnlich angaben, daß ihr Reiseziel Hamburg sei und durch Ungarn nur durchreisen, wurden sie nicht sofort an die rumänische Grenze zurückgebracht. Es erwies sich aber als notwendig, polizeiliche Maßregeln zu treffen, damit die Einwanderer Ungarn wirklich in kurzer Zeit wieder verlassen. Das Ministerium des Innern hat sich nun mit der Bitte an den österreichischen Minister des Innern gewendet, er möge Sorge dafür tragen, daß die von den ungarischen Behörden an die österreichisch-ungarische Landgrenze gebrachten rumänischen Auswanderer hier von österreichischen behördlichen Organen u b e r n o m m e n w e r d e n. Der österreichische Minister des Innern antwortete telegraphisch, daß er den Durchzug der rumänischen Auswanderer durch

Oesterreich nur in dem Falle gestatten würde, wenn Deutschland ihnen an der deutsch-österreichischen Grenze wieder ein behördliches Geleite zur Verfügung stellt und dafür sorgt, daß die Auswanderer wirklich bis Hamburg kommen. Bisher ist von der deutschen Regierung keine Antwort eingelaufen. Sollte Deutschland nicht geneigt sein, der Bitte der österreichischen Regierung Rechnung zu tragen, würden die rumänischen Juden von Orsova direkt nach Rumänien zurückgewiesen werden. Zu diesem Zwecke wurde an der ungarisch-rumänischen Grenze der Gendarmendienst verstärkt, was umso nöthiger ist, als die auswandernden Gruppen immer massenhafter werden und mit ihnen auch viele gemeingefährliche Elemente einlangen, denen gegenüber die strengsten polizeilichen Präventivmaßregeln in Anwendung zu bringen sind.

Emigranten. Getrieben von Elend, gejagt von systematischer Unterdrückung und Verfolgung, verlassen zahlreiche rumänische Juden ihre bisherige Heimath, um ihr Fortkommen und ihre Existenz anderswo zu suchen. Mit jedem Schiffe treffen fast täglich zahlreiche dieser Unglücklichen auf der Durchreise nach Wien-London-Amerika hier ein. Eine Gruppe von 60 Personen aus Galaz, alle ohne Ausnahme arbeitskräftige und arbeitsliebende Leute, fertige Handwerker, Studierende und Studirte, die trotz bestem Willen nicht mehr das geringste Fortkommen in ihrem Vaterlande erreichen konnten, reisten völlig mittellos von Bukarest ab und wurden hier seitens der Behörden angehalten und an der Weiterreise bis auf höhere Verfügung verhindert. Die Unglücklichen waren eine ganze Woche hier, wo sie von ihren Glaubensgenossen gespeist wurden. Doch nicht nur ihre Glaubensgenossen, unsere ganze Bevölkerung beteiligte sich daran, das Elend zu lindern und trug brav ihr Scherflein bei. Am Mittwoch Früh traf wieder ein Trupp von 160 Personen israel. Emigranten aus Rumänien mit dem Schiffe hier ein, wo sie seitens ihrer hiesigen Glaubensgenossen von den Herren Moriz Nobl, Jakob Prerau und Felix Kugler mit Gewaaren betheilt wurden. Da sie direkte Fahrkarten bis Wien vorwiesen, konnten sie ihre Reise ungehindert fortsetzen. Nach Ueberwindung aller Hindernisse reiste der Trupp von 60 Personen nach einem Aufenthalt von sieben Tagen Freitag Früh per Schiff nach Wien ab, voll Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter. Wie wir vernehmen, sind noch mehrere Trupps jüdischer Emigranten auf dem Wege, während ein großer Theil über Predeal und den Seeweg Rumänien verließen, wo ein förmlicher Boykott nicht nur gegen die Juden, sondern überhaupt gegen alle Ausländer, namentlich aber gegen die vielen dort wohnhaften Ungarn, in Szene gesetzt ist.

Anfall. Vorigen Sonntag Nachmittag stürzte das vierjährige Töchterchen des hiesigen Advokaten Herrn Julius Obig in der Schießstätte von der Anhöhe, wo die Winkkapelle gewöhnlich konzertirt, herunter. Allgemeine Verstärkung bemächtigte sich der Anwesenden und vermuthete man eine lebensgefährliche Verletzung der Kleinen, die blutüberströmte dalag. Die anwesenden Aerzte Herr Dr. Nadasch und Dr. Homoly leisteten sofort Hilfe und konstatarnten eine glücklicher Weise nur leichte Verwundung des Kopfes, die bei fürsorglicher Pflege in kurzer Zeit heilen dürfte.

Concursauschreibung. Zur Sicherstellung der Lieferung des Stroh-, Heu-, Hafer- und Brennholzbedarfes für die Zeit vom 1. Septemb. r 1900 bis 31. August 1901 des hiesigen Honvédtalions findet in der Verwaltungskanzlei des 8. Honvéd-Inf-Reg. in Lugos am 20. Juli die Verhandlung statt. Alles Nähere befragen die Kundmachungen.

Öffentliche Danksagung. Der Vorstand der Orsovaer israel. Bezirksgemeinde fühlt sich angenehm verpflichtet, all jenen edlen Menschenfreunden die durch ihre freiwilligen Spenden,

zur Linderung der Noth unserer heimatlosen rumänischen Glaubensgenossen beigetragen haben, auf diesem Wege in deren Namen, tiefgefühlten Dank zu sagen. Orsova, am 22. Juni 1900. Dr. Jg. Nadasch, Präses; Dr. Nobl, Notär.

Avis Der ergebenst Gefertigte beehrt sich bekannt zu geben, daß er während der Ferienmonate im Lehrsaale der II. Klasse Privatunterricht erteilt. Für einen Monat beträgt das Privatgeld 4 Kronen und beginnt der Unterricht am 1. Juli. Achtungsvoll Peter Muntean, Staatslehrer.

Literarisches.

„Der Stein der Weisen“ eröffnet sein 23. Heft mit einem ebenso gehaltvollen als glänzend geschriebenen Aufsatz über Hochgebirgsstudien, der mit Beginn der Reisezeit manchen Wandertüftler in mehr als gewöhnlichem Maße anziehen wird. Auch der anschließende Aufsatz über den Holztransport zu Wasser, dem mehrere hübsche Abbildungen von Schwemmkäufen im Hochgebirge beigegeben sind, ist auf diesen Ton gestimmt. u. i. w. Die gehaltvolle populär-wissenschaftliche Revue (H. Hartleber's Verlag, Wien) bietet mit diesem inhaltreichen Heft wieder guten und anregenden Inhalt, was uns veranlaßt, sie neuerdings unserem Leserkreise bestens zu empfehlen.

Wasserstand.

Vom 17. bis 23. Juni 1900.

In Centimeter.

Pegelstand:	D a t u m						
	17	18	19	20	21	22	23
ORSOVA	397	390	385	376	358	358	358
EISERN-THOR	198	195	192	188	179	179	176

L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Schlepp-Bewegung.

Juni abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nach	Ziel
18. 65139	mit Hirse	1350	nach Budapest
		3700	„ „ Wien
65225	mit Mais	5055	nach Passau
6569	mit Weizen	4321	„ „ „
65177	mit Mais	4310	nach Passau
23. 65159	„ „ Mais	3050	„ „ Passau
5702	mit Mais	3244	nach Passau

Ungarische Fluss- und See-Schiffahrts-A.-G.

Schlepp-Bewegung.

Juni abgegangen:

Nr.	Mztr.	Nach	Ziel
20. 645	mit Mais	nach Passau	403280
20. 616	mit Mais	nach Passau	405800
20. 835	mit Mais	nach Budapest	442500

Verantwortlicher Redakteur: Geza Gutterer.

Zahnärztliche-Anzeige.

Ergebenst Gefertigter zeigt hiemit seinen P. T. Klienten in hiesiger Stadt und Umgebung an, dass derselbe seine Erholungsreise am 24. d. M antritt und erst gegen Mitte Juli wieder die zahnärztliche Ordinationen aufnimmt.

Temesvár im Juni 1900.

Dr. Henry Singruen,
Zahnarzt.

Will man sicher sein, eine gute und reine Chocolate zu erhalten so kaufe man

CHOCOLAT
SUCHARD.

Diese altbewährte, bestrenommirte Marke ist sorgfältig zubereitet, garantirt rein und in der ganzen Welt beliebt.

Ueberall käuflich.

7-52

Nichters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft volkstümliches Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josef v. Tröt, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Nichters als unecht zurück.**
* J. Ad. Nichter & Cie., I. I. Hofliefer. Rudolstadt.



A. Thierry's Brust- und Magen-Balsam

(sanitätsbehördlich geprüft)

in der ganzen Welt gerühmt und gesucht. Echt nur mit nebenstehender grüner handelsgerichtlich registrirter Nonnen-Schutzmarke. Unübertroffenes Mittel gegen alle Brust-, Lungen-, Leber-, Magenkrankheiten etc. Auch äußerlich das erfolgreichste Wundheilmittel!

Ein Probeflacon franco 1 K 40 h.

Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

A. Thierry's Centifoliensalbe

(genannt Wundersalbe)

von unerreichter Zugkraft und Heilwirkung! Macht Operationen zumeist vermeidlich. Mit dieser Salbe wurde ein 14 Jahre alter, für unheilbar gehaltener Beinfrass, neuerdings sogar ein 22 Jahre altes schweres krebsartiges Leiden geheilt! Wirkt antiseptisch und heilend bei Entzündungen und Wunden aller Art.

Probeflacon franco 1 K 80 h. Zusendung nur gegen Vorausbezahlung.

Man hüte sich vor Fälschungen und vermeide den Ankauf von werthlosen, sogenannten „Hausplästern“ und dergleichen.

Adresse: A. Thierry, Schutzengelapotheke und Fabrik,

Pregrada via Pragerhof a. d. Südbahn.

Prospecte gratis und franco.

Diese Mittel unterliegen nie dem Verderben und sollen für Bedarf stets im Hause sein. Nachahmungen meiner in allen Culturstaaten registrirten Schutzmarken werden gerichtlich verfolgt.

Debraezin, Eloh, Luxemburg, Apoth. P. Schmidt, Issigeas, Dordogne, Kopenhagen, Fabriken farma, Malland, A. Bertoloni, Malmö, Seyrigo, Apoteket Lejonet, Nantes, Pharmacie C. Fredet, Neapel, Palermo, Paris, Pharmacie française, 1 & 3, Place de la Republique, Pharmacie Daprey, 11, Rue des Francs Bourgeois, Prag, Rom, Corso, Agenzia del Policlinico, Roubaix, Pharmacie F. Gerrath, Sarajewo, Szegedin, Temesvár, Trieste, Venezia, Vienne, Zürich.



14-52